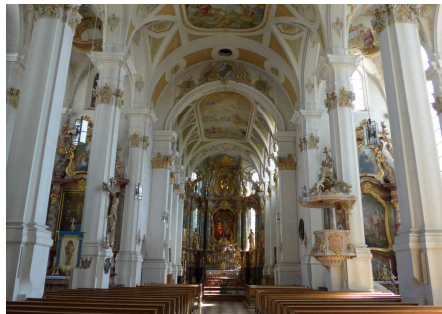


Besuch der Kirche St. Sebastian und des Grabkreuz-museums in Ebersberg

Eigenheimervereinigung Waldtrudering/Gronsdorf besuchte mit 14 Mitgliedern und Freunden die Kirche Sankt Sebastian in Ebersberg. Messner Isidor Perstorfer führte die Gruppe durch die Kirche und informierte über die Geschichte. Sankt Sebastian war bis zum Jahre 1808 Klosterkirche des Klosters Ebersberg. Sie wurde von Graf Eberhard erbaut und wurde Klosterstift des Ordens der Augustiner, anschließend der Benediktiner, später der Jesuiten, und zu guter



Letzt war St. Sebastian in Besitz des



Ritterordens der Malteser. In der Vorhalle befindet sich die Türe zur Kirche, die aus der Romanik stammt und im Originalzustand ist. Darauf abgebildet ist der Heilige Sebastian mit einem Pfeil und einem Lorbeerblatt, dem Symbol der Märtyrerschaft. Ebenfalls in der Vorhalle hängt das Bild des heiligen Valentin. In der dreischiffigen Hallenkirche befindet sich das Stiftergrabmal des Grafen Ulrich und seiner Frau Richardis. Die Kirche ist mit vier Baustilen, Romanik, Gotik, Barock und Rokoko, ausgestattet. Das romanische Taufbecken mit dem Bildnis Johannes des Täuflers wird heute noch benutzt. Die Kirchenorgel enthält ca. 3000 Pfeifen, hat drei Manuale und ist mit einem Glockenspiel ausgestattet. Die Sakristei ist im gotischen Stil gehalten. Die Sebastian-Kapelle entstand um 1668 und wurde im Frühbarock erbaut. In der Kapelle wird eine kostbare Reliquie, nämlich die Hirnschale des heiligen Sebastian aufbewahrt. Seine Jugend verbrachte Sebastian in



Mailand und wurde Offizier der Leibwache von Kaiser Diokletian und Maximian. Der Überlieferung zufolge hatte sich Sebastian zum Christentum bekannt, worauf er zum Tode verurteilt und von Bogenschützen erschossen wurde. Im Glauben, er sei tot, ließ man ihn liegen. Sebastian war jedoch nicht tot, sondern wurde von einer frommen Witwe, der hl. Irene, gesund gepflegt. Nach seiner Genesung kehrte er zurück und bekannte sich erneut zum Christentum. Diokletian befahl daraufhin, ihn mit Keulen zu erschlagen. Sebastians Leichnam warf man in einen städtischen Abflussgraben. Sein Leichnam wurde von Christen geborgen und in den Katakomben beerdigt.



Nach dem Mittagessen besuchte die Gruppe das Grabkreuzmuseum der Kunstschmiede Bergmeister. Manfred Bergmeister und sein Bruder German Larasser sammelten zirka 700 schmiedeeiserne Grabkreuze und stellen sie in ihrem 2002 eröffneten Museum aus. Bewundern kann man Grabkreuze aus der frühen Renaissance des 16. Jahrhunderts mit klarer Spiraltechnik und der traditionellen Durchstecktechnik. Die barocken Grabkreuze erkennt man an dem Bildnis des Auferstandenen, flankiert von Engeln oder Lilien und einem Seelenhäuschen in der Mitte. Die Bedeutung des Seelenhäuschens ist, dass es an der Vorder- und Rückseite ein

Türchen hat. Durch das vordere Türchen kann der christlichen Sage nach die Seele des Verstorbenen in das Häuschen, um nach drei Tagen durch das Hintertürchen in den Himmel aufzufahren. Die Ausstellung der Grabkreuze endet mit handwerklich wunderschönen Bauweisen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Herausragende Beispiele der Kunstschmiede Bergmeister sind u. a. die Wandskulptur auf dem Soldatenfriedhof von St. Petersburg, das Hochkreuz von Kreta sowie die Großskulptur von El Alamein in Ägypten. Ebenso aus der Kunstschmiede Bergmeister entstanden ist, das Eingangstor zur neuen Pinakothek sowie die Eingangstore zum Münchner Liebfrauenturm und seiner Empore. Nach der kurzweiligen Führung von Manfred Bergmeister ging es zurück nach München.

Edi Krause